

ABD Alte und wertvolle Drucke

Inkunabeln

KATALOGE

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek <GÖTTINGEN>

06-1-004 *Incunabula Gottingensia* : Inkunabelkatalog der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen / hrsg. von Elmar Mittler. - Wiesbaden : Harrassowitz. - 25 cm

[2918]

Bd. 2. Abteilung Critica bis Jus / beschrieben von Helmut Kind und Jochen Bornmüller. - 2006. - 381 S. : Ill. - ISBN 3-447-05165-5 : EUR 86.00

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen besitzt einen Bestand von etwa 3100 Inkunabeln und zählt somit zu den mittelgroßen Sammlungen in Deutschland.¹ Ihre Bedeutung gründet vor allem darin, daß sie nicht – wie die Inkunabelsammlungen vieler anderer deutscher Bibliotheken – im 19. Jahrhundert aus dem Säkularisationsgut aufgehobener Klosterbibliotheken entstand, sondern bereits im 18. Jahrhundert gezielt aufgebaut wurde. Der Göttinger Inkunabelbestand weist daher ein Profil auf, das sich erheblich von dem der Sammlungen aus klösterlichen Provenienzen unterscheidet. Während deren inhaltlicher Schwerpunkt naturgemäß vor allem auf der theologischen Literatur des Mittelalters lag, wurden für die Göttinger Bibliothek primär solche Ausgaben des 15. Jahrhunderts erworben, die auch noch aus der Sicht von Bibliothekaren der Aufklärungszeit einen wissenschaftlichen Wert für die Mitglieder der Universität besaßen. Die Erwerbungen erfolgten vor allem durch die Übernahme privater Sammlungen sowie durch Ankäufe aus dem Antiquariatshandel und bei Auktionen. Die engen Verbindungen Göttingens nach Großbritannien spiegeln sich in der ungewöhnlich großen Zahl von Wiegendrucken englischer Offizinen; Göttingen verfügt so über die wichtigste Sammlung englischer Inkunabeln auf dem Kontinent.

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes des Inkunabelkatalogs ist etwa die Hälfte des Göttinger Wiegendruckbestands auf hohem Niveau erschlossen. Nachdem Helmut Kind 1995 im ersten Katalogband Beschreibungen von 710 Inkunabeln vorgelegt hatte,² führte er die Katalogisierung seit 1997 in Zusammenarbeit mit Jochen Bornmüller weiter. In beiden Bänden sind nun

¹ Die Zahl bezieht sich auf die vorhandenen Exemplare. Bei mehrfach vorhandenen Ausgaben ist im Katalog jedes Exemplar mit einer eigenen Nummer versehen.

² Bd. 1. Abteilung Adagia bis Biblia / beschrieben von Helmut Kind. - 1995. - X, 322 S. : Ill. - ISBN 3-447-03495-5 : DM 158.00. - Rez.: **IFB 97-1/2-040**.

insgesamt 1528 Inkunabeln beschrieben. Ein knapper Überblick über die Geschichte und das Profil der Sammlung findet sich im ersten Band (S. 1 - 12).

Dank der ungewöhnlich guten Quellenlage (die Zugangsbücher der Universitätsbibliothek sind vollständig erhalten) ist die Erwerbungs-geschichte im Detail zu verfolgen. Bei der Eröffnung der Universitätsbibliothek 1737 waren etwa 40 Inkunabeln vorhanden. Bis 1761 wurden unter dem Direktorat von Johann Matthias Gesner weitere 340 Wiegendrucke gekauft, die Hälfte davon vom Londoner Händler Thomas Osborne. In den folgenden 50 Jahren bis 1812, dem Todesjahr von Christian Gottlob Heyne (Bibliothekar in Göttingen seit 1763), erreichte die Sammlung schon fast ihre heutige Größe: etwa 2300 Inkunabeln wurden in diesem Zeitraum erworben. Unter ihnen ragen die Sammlungen des Göttinger Juraprofessors Georg Christian Gebauer (1690 - 1773) und des Nürnberger Mediziners Gottfried Thomasius (1660 - 1746) mit zahlreichen deutschen Ausgaben sowie die Sammlung des kurbraunschweigisch-lüneburgischen Hofrats Friedrich Wilhelm (von) Duve mit Wiegendrucken aus der berühmten Harleian Collection³ heraus. Inkunabeln aus süddeutschen Pressen gelangten als Dubletten der Stadtbibliothek Nürnberg nach Göttingen. Im 19. Jahrhundert gingen die Neuerwerbungen dann stark zurück; es erfolgten nur noch einzelne Käufe und gelegentlich Übernahmen der Bibliotheken aufgelöster Institutionen. Seit 1959 wird die Sammlung wieder kontinuierlich erweitert.

Die ungewöhnliche, ja einzigartige Anlage des Inkunabelkatalogs gibt das inhaltliche Profil der Sammlung gut zu erkennen. Entsprechend dem Göttinger Katalogsystem des 18. Jahrhunderts sind auch die Inkunabeln in Fachgruppen eingeteilt und so (allerdings separat) aufgestellt. Der Inkunabelkatalog folgt der alphabetischen Reihe der lateinischen Bezeichnungen dieser Gruppen und ermöglicht so eine leichte (derzeit aber noch unvollständige) sachliche Orientierung über den Bestand. Von den Sammlungen vergleichbarer Größe⁴ unterscheidet sich der Göttinger Bestand durch die große Zahl antiker Werke, die von den Altphilologen Gesner und Heyne erworben wurden. Im ersten Katalogband sind 154 Ausgaben der *Auctores Graeci* und 442 der *Auctores Latini* beschrieben. Kleinere Gruppen bilden *Astronomia* (46 Nummern) und *Biblia* (52 Nummern), darunter ein Pergamentexemplar der Gutenbergbibel als herausragendstes Stück der Sammlung (Kat. Nr. 660). Im zweiten Katalogband rangiert *Jus* mit 432 Nummern an erster Stelle, gefolgt von *Historia ecclesiastica* (162 Nummern) und der Profangeschichte (137 Nummern). Deutlich wird, daß die Inkunabeln nicht so sehr aus bibliophilem oder druckgeschichtlichem Interesse gekauft wurden, son-

³ Die Bibliothek des englischen Politikers Robert Harley, 1. Earl of Oxford and Mortimer (1661 - 1724), und seines Sohns Edward (1689 - 1741) umfaßte eine bedeutende Handschriftensammlung; diese wurde 1753 durch das neugegründete British Museum (heute British Library) in London erworben.

⁴ Die Sammlung der UB Göttingen entspricht in ihrer Größe am ehesten derjenigen der UB Freiburg (3704 Inkunabeln im Inkunabelkatalog deutscher Bibliotheken / INKA: <http://www.inka.uni-tuebingen.de/>) und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (2842 Inkunabeln in INKA). Stand: 22.5.2006.

dern der Literaturversorgung der Fakultätsangehörigen dienten, für die sie Quellentexte und zentrale wissenschaftliche Schriften (wie Kommentare) bereitstellten. Volkssprachige Literatur und illustrierte Ausgaben sind demzufolge im Bestand in vergleichsweise geringer Zahl vertreten. Mit 54 niederdeutschen Drucken besitzt die Universitätsbibliothek Göttingen aber immerhin den zweitgrößten Bestand nach Wolfenbüttel; daneben sind 178 hochdeutsche Ausgaben vorhanden. Von etwa 25 Inkunabeln befindet sich das einzige erhaltene Exemplar in Göttingen.

Für Inkunabelkundler ist die Anlage des Göttinger Katalogs zumindest gewöhnungsbedürftig. Zwar bietet die Gliederung nach Fachgruppen Vorteile für den inhaltlichen Zugriff auf die Texte, die Einteilung ist jedoch ahistorisch sowohl im Hinblick auf das 15. als auch für das 18. (oder gar 21.) Jahrhundert. Wie eine Inkunabelsammlung im 15. Jahrhundert aufgestellt war, zeigt z.B. eindrucksvoll der Bibliothekskatalog des Regensburger Benediktinerklosters St. Emmeram von 1500/1501, in dem etwa 200 Inkunabeln unter einer eigenen Überschrift verzeichnet sind:⁵ Auf Bibelausgaben folgen theologische Standardwerke wie Sentenzenkommentare, Kirchenväterschriften, Auslegungen biblischer Bücher, Heiligenleben und Predigten. Eigene Abteilungen gelten juristischen Abhandlungen, naturkundlichen und historischen Texten. Am Ende stehen Werke antiker Autoren und von Humanisten; die deutschen Bücher sind separiert, da sie für den Gebrauch durch die Laienbrüder vorgesehen waren. Die Aufstellung des 15. Jahrhunderts orientierte sich also an den in den Büchern enthaltenen Texten und ordnete diese nach ihrer Dignität und Autorität. In der sehr differenzierten Wissenschaftssystematik des 18. Jahrhunderts läßt sich die inhaltliche Zusammensetzung eines spätmittelalterlichen Druckschriftenbestands jedoch nur unzureichend abbilden. Zahlreichen Fächern werden nur einzelne Wiegendrucke zugeordnet: so umfassen die Gruppen *Adagia*, *Aesthetica*, *Antiquitates*, *Archeologia*, *Ars militaris*, *Balneologia*, *Critica*, *Didactica*, *Geographica* und *Historia naturalis* jeweils maximal 4 Nummern. Die umfangreichen Fächer *Historia* und *Jus* mit mehreren hundert Inkunabeln müssen dagegen in Untergruppen untergliedert werden. Aufgrund der Anordnung des Katalogs nach der alphabetischen Reihenfolge der Fächer wird zudem thematisch Zusammengehöriges, wie z.B. *Geographica* und *Itineraria*, auseinandergerissen. Aber auch die historische Aufstellungssystematik des 18. Jahrhunderts wird im Göttinger Inkunabelkatalog nicht exakt wiedergegeben: Bei der Katalogisierung wurden „Ungleichmäßigkeiten und Fehler in der systematischen Einordnung [...] ausgeglichen“ (Bd. 1, S. 2), also Inkunabeln zum Teil anderen

⁵ Katalog des Dionysius Menger, vgl. ***Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz***. - München. - Bd. 4.1. Bistümer Passau und Regensburg / hrsg. von Christine Elisabeth Ineichen-Eder. - 1977, S. 185 - 385 Nr. 36 (München, BSB, Clm 14675, fol. 1r-131v). S. dazu: ***„Libri impressi bibliothecae monasterii Sancti Emmerami“***: the incunable collection of St Emmeram, Regensburg, and its catalogue of 1501 / Bettina Wagner. // In: *Incunabula and their readers : printing, selling and using books in the fifteenth century* / ed. by Kristian Jensen. - London, 2003, S. 179 - 205 und 271 - 277.

Fächern zugeordnet als bei der Erwerbung und Signaturenvergabe.⁶ Zudem sind die Ausgaben innerhalb der Fachgruppen nach dem Alphabet der Autoren (auf heutigem Stand der Forschung) verzeichnet, also nicht nach den im Druck selbst genannten Autoren oder Titeln, den Ansetzungen des 18. Jahrhunderts oder der tatsächlichen Abfolge der Signaturen. Konsequenter als dieser uneinheitliche Umgang mit dem historischen Befund wäre es gewesen, sich schon beim ersten Katalogband für die (seit Hain⁷ in Deutschland allgemein übliche) durchgehende Anlage nach dem Alphabet der Autoren zu entschließen und die Systematik des 18. Jahrhunderts nur in einer nach Fachgruppen angelegten Signaturenkonkordanz zu dokumentieren. Dem modernen Benutzer hätte man es so erspart, sich in eine Systematik einarbeiten zu müssen, die weder dem Gegenstand des Katalogs selbst noch der Perspektive des Forschenden angemessen ist.

Bei jedem Versuch einer systematischen Aufstellung von Wiegendrucken erweisen sich Sammeldrucke mit mehreren enthaltenen Werken sowie Sammelbände mit verschiedenen zusammengebundenen Ausgaben als besonders problematisch. Obwohl die Auflösung historischer Sammelbände gerade von Göttinger Bibliothekaren im 19. Jahrhundert intensiv betrieben wurde, blieben dennoch zahlreiche Bände erhalten, in denen mehrere verschiedene bibliographische Einheiten zusammengebunden sind. Während diese (wie in Inkunabelkatalogen üblich) jeweils separat und damit an unterschiedlichen Stellen der Systematik verzeichnet werden, ermöglichen bei Sammeldrucke mit mehreren enthaltenen Werken Verweisungen innerhalb der jeweiligen Fachgruppe das Auffinden von Texten anderer Verfasser. Häufig stehen diese Verweisungen allerdings bei kleineren Fächern unmittelbar nach der Ausgabe, auf die sie sich beziehen, wären also verzichtbar gewesen. Das Autorenregister jedes Bandes verzeichnet nicht nur die Verfasser, unter denen die Ausgaben aufgenommen sind, sondern auch die Nebenautoren sowie Anonyma; erst ein kumuliertes Register aller vier Bände wird es aber ermöglichen, alle Texte eines Verfassers im Göttinger Bestand aufzufinden, wenn diese unterschiedliche Fachgebiete behandeln oder in Sammeldrucke enthalten sind. Auch unter diesem Aspekt wäre eine Anordnung des Inkunabelkatalogs nach dem modernen Autorenalphabet also weit benutzerfreundlicher gewesen.

Die in angelsächsischen Ländern verbreitete Anlage von Inkunabelkatalogen nach Druckorten und Offizinen (die sog. Proctor-Order) hat sich als wenig vorteilhaft erwiesen, da bei unfirmierten Ausgaben immer wieder Neuzuschreibungen erfolgen, die Umstellungen nach sich ziehen. Einen druckgeschichtlichen Zugriff auf Inkunabelsammlungen bieten statt dessen Druckerregister, die unter den jeweiligen Druckorten die dort tätigen Offizinen auf-

⁶ Besonders deutlich wird dieses Verfahren in den juristischen Fächern: so findet sich in der Gruppe *Jus Praecognita* auch Signaturen aus den Fächern *Jus canonicum* und *Juris Praxis*.

⁷ **Repertorium bibliographicum** : in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur / Ludwig Hain. - Stuttgartiae ; Lutetiae Parisiorum, 1826 - 1838. - Vol. 1,1 - 2 - 2,1 - 2.

führen. Auch der Göttinger Inkunabelkatalog verfährt in jedem der beiden Teilbände nach diesem Prinzip; ein kumuliertes Gesamtregister der Druckorte, Drucker und Ausgaben ist ebenso wie ein gegenüber den Bandregistern um biographische Informationen angereichertes Provenienzregister für den letzten Katalogband angekündigt. Dort sind auch vollständige Konkordanzen für den Gesamtbestand zu erwarten.

Die Inkunabelbeschreibungen selbst entsprechen dem heutigen Standard. Die enthaltenen Texte werden nach dem Vorbild des Inkunabelkatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek⁸ vollständig angeführt; bibliographische Nachweise sind (sinnvollerweise) nur in Auswahl gegeben. Die Exemplarbeschreibungen berücksichtigen typographische Besonderheiten wie Druckvarianten und Stützsatz und informieren über die Vollständigkeit und den Zustand des Stücks. Von Hand ergänzter Buchschmuck und handschriftliche Marginalien sind zum Teil ausführlich verzeichnet. Besitz- und Kaufeinträge werden zumeist in Transkription wiedergegeben und nur zurückhaltend normiert; vielfach konnten Provenienzen aber auch aus externen Quellen wie historischen Katalogen oder Zugangsbüchern ermittelt werden. Weiterführende Angaben zu den Vorbesitzern sollen im Register zum letzten Katalogband erscheinen. Die Einbandbeschreibungen berücksichtigen Material und Dekor, verzichten aber auffallend oft auf Datierungen. Beigebundene handschriftliche Blätter werden unter Verweis auf den Handschriftenkatalog Meyers⁹ kurz charakterisiert, bei angebotenen Inkunabeln wird soweit möglich die Katalognummer angegeben. Etwas lieblos zusammengestellt sind die beigegebenen fünf Schwarzweißabbildungen (S. 377 - 381): Die Beschriftung beschränkt sich auf die Signatur, Katalognummer und Seitenangabe im Original; ein Titel fehlt; eine Begründung für die Reproduktion gerade dieser Holzschnittillustrationen (nicht seltener) Ausgaben wird nirgendwo gegeben.

Trotz der problematischen Anlage des Katalogs bietet dieser eine außerordentlich detailgenaue Erschließung von einer der bedeutendsten Inkunabelsammlungen Deutschlands. Zu hoffen ist, daß die Katalogisierung auf diesem Niveau zügig weitergeführt wird und daß bis zum Erscheinen des nächsten Katalogbands nicht wiederum zehn Jahre vergehen werden. Ohne Zweifel ist die Katalogisierung von Inkunabeln, wenn sie zu fundierten buchhistorischen Erkenntnissen führen soll, eine zeitraubende und an-

⁸ *Inkunabelkatalog* / Bayerische Staatsbibliothek : BSB-Ink. / Red.: Elmar Hertrich ... - Wiesbaden : Reichert. - 29 cm [0573]. - Bd. 1. A - Brev. - 1988. - L, 594 S. - ISBN 3-88226-450-0 : EUR 199.00. - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 36 (1989),5, S. 447 - 450. - Bd. 2. Brey - Gran. - 1991. - 575 S. - ISBN 3-88226-451-9 : EUR 199.00. - Bd. 3. Gras - Mans. - 1993. - 609 S. - ISBN 3-88226-452-7 : EUR 258.00. - Bd. 4. Manu - Ricu. - 1998. - 570 S. - ISBN 3-88226-453-5 : EUR 310.00. - Bd. 5. Rid - Z. - 2000. - 582 S. - ISBN 3-88226-454-3 : EUR 358.00. - Bd. 6. Druckerregister, Konkordanzen, Corrigenda / [Red.: Bettina Wagner]. - 2005. - 519 S. - ISBN 3-89500-349-2 : EUR 398.00.

Online-Version: <http://www.bsb-muenchen.de/Inkunabeln.181.0.html> (22.5.2006).

⁹ Die Handschriften der Universitätsbibliothek Göttingen / Wilhelm Meyer. - Berlin. - 1 (1893) - 3 (1894).

spruchsvolle Tätigkeit; dennoch wäre es wünschenswert, wenn schon vor dem endgültigen Abschluß dieses groß angelegten Projekts vorläufige Ergebnisse oder zumindest ein vollständiger Überblick über den Bestand zugänglich gemacht werden könnte. Bereits jetzt sind 781 Inkunabeln aus der UB Göttingen im Inkunabelkatalog deutscher Bibliotheken (INKA)¹⁰ elektronisch nachgewiesen, also die im ersten Band des Göttinger Inkunabelkatalogs beschriebenen Drucke und einige weitere Stücke. Es wäre hilfreich, wenn nicht nur alle Beschreibungen des zweiten Katalogbandes bald in INKA aufgenommen werden könnten, sondern zusätzlich auch die bisher noch nicht vertieft katalogisierten Inkunabeln dort nachgewiesen würden, um so Benutzern einen flexiblen, von der starren Anlage eines gedruckten Katalogs befreiten Zugriff auf diesen wichtigen Teilbestand der Universitätsbibliothek Göttingen zu ermöglichen.

Bettina Wagner

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁰ <http://www.inka.uni-tuebingen.de/>, s.o. Anm. 4.